

Heine, Heinrich: 2 (1826)

- 1 Herr Ludewig von Bayerland
- 2 Sprach seufzend zu sich selber:
- 3 »der Sommer weicht, der Winter naht,
- 4 Das Laub wird immer gelber.

- 5 Der Schelling und der Cornelius,
- 6 Sie mögen von dannen wandern;
- 7 Dem einen erlosch im Kopf die Vernunft,
- 8 Die Phantasie dem andern.

- 9 Doch daß man aus meiner Krone stahl
- 10 Die beste Perle, daß man
- 11 Mir meinen Turnkunstmeister geraubt,
- 12 Das Menschenjuwel, den Maßmann –

- 13 Das hat mich gebeugt, das hat mich geknickt,
- 14 Das hat mir die Seele zerschmettert:
- 15 Mir fehlt jetzt der Mann, der in seiner Kunst
- 16 Den höchsten Pfahl erklettert.

- 17 Ich sehe die kurzen Beinchen nicht mehr,
- 18 Nicht mehr die platte Nase;
- 19 Er schlug wie ein Pudel frisch-fromm-fröhlich-frei
- 20 Die Purzelbäume im Grase.

- 21 Nur Altdeutsch verstand er, der Patriot,
- 22 Nur Jakob-Grimmisch und Zeunisch;
- 23 Fremdwörter blieben ihm immer fremd,
- 24 Griechisch zumal und Lateinisch.

- 25 Er hat, ein vaterländisch Gemüt,
- 26 Nur Eichelkaffee getrunken,
- 27 Franzosen fraß er und Limburger Käs',

28 Nach letzterm hat er gestunken.

29 O Schwager! gib mir den Maßmann zurück!
30 Denn unter den Gesichtern
31 Ist sein Gesicht, was ich selber bin,
32 Als Dichter unter den Dichtern.

33 O Schwager! behalt den Cornelius,
34 Auch Schelling (daß du den Rückert
35 Behalten kannst, versteht sich von selbst) –
36 Wenn nur der Maßmann zurückkehrt!

37 O Schwager! begnüge dich mit dem Ruhm,
38 Daß du mich verdunkelt heute;
39 Ich, der in Deutschland der Erste war,
40 Ich bin nur noch der Zweite...«

(Textopus: 2. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/34982>)